

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 33.

Freitag, den 26. April

1889.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereibesizers Friedrich Hermann Dittich in Herzogswalde ist die unterm 20. April d. J. erlassene Bekanntmachung des unterzeichneten Amtsgerichts dahin zu berichtigen, daß die Gläubigerversammlung bez. der anberaumte Termin nicht Dienstag, sondern **Freitag**, den 3. Mai d. J. Vormittag 9 Uhr stattfindet.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 24. April 1889.
Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Mit dem am 30. dieses Monats fälligen 1. Termine **Einkommensteuer** ist gleichzeitig der 2. Termin **städtische Anlage**, das **Pachtgeld für Communländerei**, der **Laas- und Erbzinns** und das **Rathsgeschloß** bei Vermeidung von Weiterungen an die Kammerlei abzuentsrichten.

Wilsdruff, am 25. April 1889.

Der Stadtrath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Die Ausnahme der angemeldeten schulpflichtigen Kinder erfolgt

Montag, den 29. April, nachm. 2 Uhr

im Schulsaale, während der Unterricht für diese Kinder erst am Mittwoch, den 1. Mai beginnt, weshalb weder Bücher, noch Geschenke bei der Aufnahme mitzubringen sind.

Wilsdruff, den 19. April 1889.

Der Direktor der städt. Schulen.
E. Gerhardt.

Bekanntmachung.

Die Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. unsers allverehrten Königs Albert soll am Dienstag, den 30. d. M. vorm. 9 Uhr durch einen

Schulaktus

feierlich begangen werden, wozu die hiesigen Behörden, die Eltern und Erzieher der Kinder, sowie alle Freunde der Schule hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Der Direktor der städt. Schulen.
E. Gerhardt.

Programm:

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 1., Allgemeiner Gesang mit Gebet. | 5., Gesang: „Den König segne Gott“. |
| 2., Deklamationen. | 6., Deklamationen. |
| 3., Gesang: „Nach der Väter heil'ger Sitte“. | 7., Schlußgesang. |
| 4., Festrede (Herr Lehrer Thomas). | 8., Schlußgebet. |

Holzversteigerung.

Von den auf dem Spechtshausener Forstreviere aufbereiteten Hölzern sollen

Montag, den 6. Mai d. J., von Vormittags 9 Uhr an
im Gasthause zu Spechtshausen

| | | |
|--------------------------------|------------------------|--|
| 318 Stk. weiche Stämme | bis 15 cm Mittenstärke | } auf dem Schlege in Abthlg. 5 und Aufhieb in Abthlg. 32, |
| 381 „ „ „ | von 16—22 „ | |
| 208 „ „ „ | 23—29 „ | |
| 79 „ „ „ | 30—39 „ | |
| 36 „ „ „ | 16—42 „ Oberstärke | } in Abthlg. 1, |
| 2 harte bergleichen | 34 u. 46 „ | |
| 60 Stk. fichtene Stangen | 8—14 „ Unterstärke | } 1, 5 und 6, |
| 1 Kammtr. fichtene Kuchschette | in Abthlg. 5, | |

sowie von 10 Uhr an daselbst

| | | | |
|---|---------------------------|--------------------------|-------------------------------|
| 101 Kammtr. weiche Brennschelte und Brennnüppel | } in Abthlg. 1 u. 5, | 154 Kammtr. weiche Nette | } in Abthlg. 1, 5, 33 und 45, |
| 137 ¹⁰ Wellenhdrt. weiches Reifig | | | |
| 2 Kammtr. harte Backen in Abthlg. 1, | } in Abthlg. 1, 5 und 44, | 611 „ „ „ Stöcke | } in Abthlg. 1, 5 und 44, |
| 97 „ „ „ Nette „ „ „ 1, 44 und 45, | | 7 „ „ „ Stockspäne | |

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den sonst vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Kgl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Kgl. Forstrentamt Charandt,
am 20. April 1889.

Schumann.

Bachmann.

Tagesgeschichte.

Die Rede, mit welcher Sr. Majestät der Kaiser auf die Worte des Dankes und der Versicherung der Treue und Hingebung seitens des kommandirenden Admirals, Freiherrn von der Goltz, bei dem Diner im Marine-Kasino zu Wilhelmshaven am 15. d. M. erwiderte, hatte folgenden Wortlaut: „Zwei Gründe veranlaßten mich, zu Ihnen zu eilen. Erstens, um der Korvette, die ich einst noch im Allerhöchsten Auftrage Meines hochseligen Herrn Großvaters taufte, das Abschiedsgeleit zu geben. Sie trägt den Namen der Lieblingschwester unseres unvergeßlichen Dahingeshiedenen, des einzigen noch lebenden Mitgliedes aus Kaiser Wilhelm's Generation! Würde die Korvette dem Hohen Namen, den sie tragen darf, Ehre einlegen, und Gott seine schützende Hand stets über ihr halten. Zweitens aber drängte es mich, mit Ihnen gemeinschaftlich der tapferen Männer zu gedenken, die ein so jäher Tod in Samoa uns entriß. Geheiltes Leid ist halbes Leid! Wackerer Männer waren es, und gewiß Manchem von Ihnen gute

Freunde und Kameraden; daß sie tapfer waren, hatten wenige Monche früher sie bewiesen! Doch nicht in eitle Klagen wollen wir uns um sie ergehen. Nein! Als Vorbild sollen sie uns dienen! Nachdem sie siegreich gegen Menschenhand gekämpft, fanden sie in muthigem Kampfe gegen die entseffelten Elemente ihren rühmlichen Tod. Gott hat es also gewollt! Auch so starben sie den Tod für Kaiser und Reich! Hier muß ich an ein schönes Dichterwort denken, das Manchem unter Ihnen bekannt sein wird. Als der Admiral Medina Sibonia gebeugten Hauptes dem König von Spanien meldet, daß seine gewaltige Armada vernichtet sei, beruhigt ihn der König und sagt: „Gott ist über mir! Gegen Menschen sandte ich Euch aus, nicht gegen Wellen und Klippen!“ So ist es auch hier! Würde einem Leben von Ihnen, der Kommandant ist oder es noch werden wird, das stets gegenwärtig sein: der Kommandant, welcher rühmlich im Kampfe mit den Elementen durch Gottes Fügung sein Schiff verliert oder mit ihm untergeht, stirbt in Meinen Augen grade eben solchen Heldentod für das

Vaterland, als der Kommandeur, der seinem Regiment voran im Sturm auf die feindliche Stellung, den Degen in der Faust hält. Nicht ertrunken sind unsere Kameraden in Samoa, oder auf der „Augusta“, sondern gefallen, ihre Pflicht bis zum letzten Augenblicke erfüllend. Nun, meine Herren Kameraden, möge dieses schöne Beispiel, welches jene braven Männer uns gegeben, uns Allen jederzeit voranleuchten und zum Nachstreben anspornen, und möge der Geist der Hingebung, Disciplin und des todesmuthigen Aushaltens, der Meiner Marine von jeher ausgezeichnet, sich stets in ihr auch ferner so erhalten, und in diesem Sinne ergreife ich Wein Glas und rufe: Die deutsche Marine, vor Allem ihr braves Offizierscorps, Hurrah!

Gegenüber den Bedenken über die großen Lasten, welche die Alters- und Invaliditätsversicherung den Arbeitern und Unternehmern angeblich auferlege, macht die „Deutsche volkswirtschaftliche Korrespondenz“ geltend, daß diese „Lasten“, d. h. die zur Erfüllung der Renten erforderlichen Geldmittel, keineswegs in unproduktiven Zwecken verloren gehen, sondern bei Heller und Pfennig dem Nationalvermögen erhalten bleiben. Da aber nach den Uebergangsbestimmungen (§§ 147 und 147 a der Kommissionsbeschlüsse) die Wartezeit für den Anfang erheblich herabgesetzt wird, so werden die Geldmittel keineswegs erst lange Jahre aufgespart werden, sondern sofort wieder in Umlauf kommen, abgesehen natürlich von den Rücklagen in den Reservefonds. Die Versicherungsanstalten werden schon im ersten Jahre ihrer Wirksamkeit Altersrenten, und nach Ablauf desselben Invalidenrenten zu zahlen haben. Alle jene „Millarden“, mit denen man ängstliche Gemüther bange macht, werden also nicht etwa aufgebäuft und gelangen erst nach etwa 5 bzw. 30 Jahren in Circulation, sondern sie werden zum großen Theile sehr rasch dazu dienen, die hilflosbedürftigsten Theile der Bevölkerung zu Renteninhabern aus eigenem Recht, nicht zu Pflanzlingen der Armenversorgung wie bisher zu machen, und damit wird diese Schicht wesentlich konsumtionsfähiger werden, als sie bisher war. Wenn man sich diese bisher noch gar nicht beleuchtete Seite der Sache vergegenwärtigt, dann werden auch die hier und da noch vorhandenen Bedenken mehr und mehr schwinden, und die Reichstagsmitglieder werden im Lande hören, daß man den dringenden Wunsch hat, die den Hilflosbedürftigen zugesagte Versorgung für Alter und Invalidität sobald wie möglich in Kraft treten zu sehen. Abgesehen aber von diesem Allen, wird der Bundesrath darauf bestehen, eine „Quittung“ über seine sozialreformatorischen Vorschläge vom Reichstage zu erhalten, und schon aus diesem einen Grunde wird das Gesetz fertig gestellt werden, denn die Verantwortlichkeit des Ablehnens dürfte sich bei näherem Zusehen doch weit größer als diejenige des Abnehmens erweisen.

Die Straßengesetznovelle soll, wie der „Frankfurter Ztg.“ aus München, als in dortigen politischen Kreisen mit großer Bestimmtheit auftretende Behauptung, gemeldet wird, nicht mehr an den Reichstag gelangen.

Wie die „Freis. Ztg.“ zuverlässig erfahren haben will, ist es nunmehr dem Hofprediger Stöcker untersagt worden, in Zukunft in Berliner politischen Versammlungen als Redner aufzutreten. Stöcker hat sich, so meldet das genannte Blatt weiter, der ihm von höherer Stelle gewordenen Weisung gefügt. Die Mandate im Reichstage und Landtage wird Hofprediger Stöcker beibehalten, doch sei ihm verboten, politische Agitation, abgesehen von Rechenschaftsberichten in seinen Wahlkreisen Siegen und Bielefeld, zu treiben. In Berlin ist dem Hofprediger Stöcker nur gestattet, in unpolitischen Versammlungen und Vereinen zu reden. Zu letzteren werden die Versammlungen der Stadtmission und des Männerbundes gegen Unsitlichkeit gerechnet.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 25. April 1889.

Die Geschütze auf der Feste Königstein öffneten am Dienstag Mittag, an dem Tage, an welchem Se. Maj. König Albert sein 61. Lebensjahr vollendet, ihren ehernen Mund und verkündeten weithin, daß das Sachsenvolk einen festlichen Tag beging. Die sächsischen Artilleriegarnisonen in Dresden, Pirna, Riesa, Freiberg und Roßwein trugen diesen majestätischen Gruß weiter. Von nun an werden die sächsischen Geschütze alljährlich dem erhabenen Regenten unseres engeren Vaterlandes an seinem Wiegenfeste ihre donnernden Grüße darbringen, dem erhabenen Monarchen, welcher als muthiger Feldherr die sächsischen Truppen von Sieg zu Sieg führte. Vor vierzig Jahren standen unsere Geschütze und mit ihnen der damalige Prinz Albert, welcher die Stellung eines Artilleriehauptmannes inne hatte, im Norden, bei Düppel am Strande der Nordsee im Kampfe gegen die Dänen; vor 23 Jahren donnerten sie in Böhmen, und bald vollenden sich 20 Jahre, seit unsere Geschütze bei St. Privat das heiße Ringen zweier mächtiger Völker zu Gunsten der deutschen Armee entscheiden halfen, bei Sedan läuteten sie das französische Kaiserthum mit zu Grabe, und vor Paris zwangen sie die französische Republik zur Unterwerfung. „Ein neuer Feldherr ist uns erstanden,“ sagte der greise Generalfeldmarschall Moltke in Bezug auf den damaligen Kronprinz Albert und betraute ihn mit der Führung der Maasarmee, einer wichtigen Aufgabe, die der bewährte Feldherr auf das Glänzendste löste. Wie Se. Maj. der König Albert seine treuen und tapferen Sachsen von Sieg zu Sieg führte, so ist er ihnen auch in den Zeiten des Friedens ein wahrer Vater des Vaterlandes und ein leuchtendes Vorbild aller Tugenden gewesen. Treu hat Se. Majestät zum deutschen Reich gestanden und ist jederzeit der aufrichtigste Berather des greisen Kaisers Wilhelms I., wie des Kaisers Wilhelm II. gewesen. In träben und frohen Tagen hat das sächsische Volk fest an seinem Königshause gehangen, und gerade König Albert besitzt die Zuneigung seiner Unterthanen in besonders hohem Maße. Es ist dies nur natürlich, denn unter der weisen und gerechten Regierung des gütigen Monarchen, der jetzt den sächsischen Thron ziert, blühen Ackerbau, Gewerbe, Handel und Industrie, und hat sich der Wohlstand mehr und mehr gehoben. Die Stadt Wilsdruff hat es nie veräuht, den Geburtstag Sr. Maj. des Königs würdig zu feiern, so auch dieses Jahr. Am frühen Morgen wurden die Bewohner durch eine vom hiesigen Dilettanten-Verein ausgeführte Reveille auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht, bald sah man viele Häuser mit Flaggen schmück; von Seiten der städtischen Behörde hatte auch dies Jahr Herr Bürgermeister Ficker in früher Morgenstunde ein herzliches Begrüßungstelegramm an Se. Maj. den König Albert abgeschickt, worauf im Laufe des Vormittags herzliche königliche Dankesworte eintrafen. In sinniger Weise wurde bei der Abends im prachtvoll von Herrn Maler Raumann neu decorirten Adlersaale stattfindenden musikalisch-declamatorischen Soirée, ausgeführt von Mitgliedern des Dresdner Hoftheaters, der Geburtstag Sr. Maj. des geliebten Landesvaters durch einen eigens hierzu von Herrn Hoftheateränger Spies gedichteten und von demselben zum Vortrag gebrachten Prolog gefeiert, an welchem anschließend Herr Bürgermeister Ficker das Wort ergriff und in warmen und begeisterten Worten ein Hoch auf den allgeehrten und geliebten Landesvater Se. Maj. den König Albert ausbrachte, in welches die zahlreichen Concertbesucher begeistert einstimmten. Auch der Militärverein feierte den Geburtstag seines hohen Protectors im Rathskellersaale durch einen Commers, bei welchem der Vorsitzende des Vereins in patriotischer Rede das Hoch auf den allge-

liebten König Albert ausbrachte, an welches sich der Gesang der Sachsenhymne und andere patriotische Gesänge anschlossen. — Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. unsers allberehnten Königs soll nächsten Dienstag in unserer Schule ein feierlicher Actus stattfinden, zu welchem alle Behörden und Freunde der Schule freundlichst eingeladen werden. (Siehe Inserat in heutiger Nr.)

Wird immer als Hausmittel gebraucht. Ricker bei Greifenberg. Bezeuge hiermit gern der Wahrheit gemäß, daß ich durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von E. Lück in Colberg von meinem Magenleiden befreit bin und mich jetzt der besten Gesundheit erfreue; auch erfreut sich die Essenz in hiesiger Gemeinde und Umgegend wegen der vielfach erzielten günstigen Erfolge als einziges Hausmittel eines besonderen Rufes. Schumacher, Schafmeister. Erhältlich in Flaschen a 50 Pf., 1 M. und 1,50 M. in Wilsdruff bei Apotheker Tzschaschel.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Quasimodogenitt, Mitteler des Geburtstages Sr. Maj. des Königs, Vorm. halb 8 Uhr Beichte. 8 Uhr Gottesdienst, Predigt über Ev. Joh. 20, 24—29. Nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der erwachsenen männlichen Jugend.

25 Scheffel schöner Saathaser

liegt zum Verkauf bei **W. Jüchtziger** in Wilsdruff.

Täglicher Eingang der neuesten Façons von

Tricot-

- | | |
|--|--|
| Tailen, glatt, gestreift, carrirt, mit Soutache, Tresse, Weste à 2 1/2, 2 3/4, 3, 3 1/2, 4, 5—20 Mk. | Blousen, einfarbig, gestreift, gemultert, mit Schleifen, Gürtel- u. Schnallenschluß à 4, 6 1/2, 7—15 Mk. |
| Kleidchen, neuester Façons à 1,50, 1,75, 2,50—15 Mk. | Anzüge, Matrosen- und Blousenfaçon, à 5, 5,50, 6, 7—12 Mk. |
| Socken für Schweißfüße in der Wäsche nicht eingehend, à 30, 65, 80, 90, 100 Pf. | Strümpfe, garantirt echtfarbig, gestricht und gewirkt, für Damen und Kinder à 80, 90 Pf., 1—2 Mk. |

Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder in allen Farben, à 20, 25, 30, 40, 50 Pf. bis 5 Mk.

Normal- und Reformunterkleider,

System Prof. Dr. Jäger und Dr. Lahmann, nur beste Qualitäten à 2, 2,25, 2,50, 2,75—8 Mk.

Häubchen, für Kinder. Kleidchen, Mützen, Unterkleider.

Fernsprechstelle 3335.

Dresden, Kreuzstrasse 8.

Fabrik: Hohenstein b. Gh., gegr. 1850.

A. W. Schönherr.

Verandt nach auswärts.

Vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Für Herren und Knaben!

Durch fortwährende Gelegenheitskäufe und Masseneinkäufe, Ersparung der theuren Ladenmiete steht mein Geschäft, was Reichhaltigkeit des Lagers und Billigkeit anbetrifft, ohne Concurrenz da, wovon sich Jeder überzeugen kann.

Herren-Anzüge,

modern, gut gearbeitet, 12 Mark, hochelegant in Cheviot, Diagonal, Kammgarn, vorzüglich passend, sauber gearbeitet 18 Mk., 20 Mk., 24 Mk., 30 Mk., 36 Mk.

Confirmanden-Anzüge von 10 Mark an.

Sommer-Ueberzieher,

Jaquets, Hosen, Röcke, Westen sehr billig.

Knaben-Anzüge von 3 Mark an, hochsein

5, 6, 8, 10 Mark.

Monats-Anzüge, Jaquets, Hosen, spottbillig.

H. J. Krawetz,

DIREKTEUR, Webergasse 18, I. Etg.

500 Jahr alte berühmte ächte

St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht, Athem, saur. Aufstoßen, Ebel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geseimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.

Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentropfen“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der nachstehenden Deposittäre.

Central-Depot **M. Schulz, Emmerich.**

Zu haben bei Apoth. Paul Tzschaschel in Wilsdruff; Apoth. Starck & Heusch in Pöschappel; Apoth. Otto Laqaz in Tharandt; Kronen-, Linden-, Marien-, Storch-Apothek in Dresden, sowie in fast allen Apotheken in Sachsen.



Mariazeller Magen-Tropfen;

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, ebelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Erbrechen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speiben u. Gestränken, Wämerer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremzier (Wägen). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GHEIMMITTEL. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanw. angegeben. (100 D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In Wilsdruff bei Apoth. Paul Tzschaschel. Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apothek.

Die Neuheiten in Frühjahrs- Kleiderstoffen

sind nunmehr vollständig und in einer Auswahl eingetroffen, welche zu bieten nur der massenhafte Absatz des Etablissements ermöglicht. Die Zusammenstellungen sind auf das Sorgfältigste gewählt und ist jedem Geschmack, wenn auch noch so anspruchsvoll, Rechnung getragen.

Die Abtheilung für hochmoderne Stoffe enthält unter Anderem:



- Mousseline de laine**
mit effectvollen bunten Carrés und dazu passendem glatten Stoff,
Meter 190, 200, 220, 240, 250 Pfg.
- Mousseline de laine**
mit bunten Seiden-Carrés und dazu passendem glatten Stoff,
Meter 325, glatt 280 Pfg.
- Reinwollen Loden-Beige**
mit großen bunten Carrés,
Meter 265, glatt 220 Pfg.
- Reinwollen Cöper-Beige**
mit breiten Seiden-Streifen,
Meter 550, glatt 280 Pfg.
- Ramagirt Croisé-Beige,**
Meter 350, glatt 280 Pfg.
- Reinwollen Satin ramage**
in nur dunklen Farben,
Meter 265 und 300 Pfg.

- Reinwollen Croisé**
mit matten Jaquard-Streifen,
Meter 220, glatt 190 Pfg.
- Reinwollen Neige, hochfein,**
in zarten, hellen Farben, glatt und carrirt,
Meter 220, 300, 350 Pfg.
- Mousseline de laine**
mit farbigen Jaquard-Streifen,
Meter 380, glatt 250 Pfg.
- Mousseline Beige**
mit Satin-Streifen, Farbe in Farbe,
Meter 320, glatt 250 Pfg.
- Gestickte Roben,**
hochelegant, feinste Ausführung,
Robe 30, 40 und 50 Mark.
- Bunt carrirte Seidenstoffe**
in hochfeinen Farbenstellungen, zu Schärpen und Besähen.

Als courantere Genres sind zu empfehlen:

- Halbwoll. Cöper-Beiges, Meter 100 Pfg.
- Halbwoll. Moussel-Beiges, Meter 90 Pfg.
- Reinwoll. carrirte Beiges, Meter 125 Pfg.
- Reinwoll. Chevron u. Mousseline-Beiges mit schmalen
Band-Streifen, Meter 130 und 150 Pfg.
- Reinwoll. Satin-Beige, Meter 280 Pfg.

- Reinwoll. Mousseline-Beiges in großen Farbensortimenten,
Meter 110, 125 und 200 Pfg.
- Reinwoll. Cöper-Beiges, Meter 150, 175, 190, 220 Pfg.
- Reinwoll. Croisés und Cachemires in allen denkbaren
Farben, Meter von 115 Pfg. an.
- Reinwoll. Satin de France, Meter 340 Pfg.

Die Collection  grauer Kleiderstoffe  für Costüme und Reisekleider ist ganz besonders reichhaltig und enthält alle existirenden Neuheiten.

Großartige Auswahl in Tischwäsche, Weiß und bunten Bettbezug-Stoffen, Fertige Bettwäsche, Fertige Leibwäsche für Herren, Damen und Kinder, Normal-Unterkleider, Weiße u. bunte Taschentücher, Schwarz wollene u. seidene Schürzen, Waschschrürzen, Weiß Leinen u. Baumwoll-Stoffe, Möbel-Stoffe, Weiß u. bunte Gardinen, Tischdecken u. Teppiche etc.

 Briefliche Bestellungen finden prompte Erledigung. 
Muster bereitwilligst und franco. Waarensendungen von 15 Mk. an franco.
Billige feste Preise. Billige feste Preise.

Robert Bernhardt

Manufactur- und Modewaaren-Haus
Dresden, Freiburger Platz 24.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

Geschäftsstand pro 1888: 57499 Polizen mit 450182473 Mark Versicherungs-Summe.
Reserven: 1652782 Mk. 14 Pfg.

Zur Versicherungsnahme bei dieser **größten** und nachweislich **billigsten** aller in Sachsen arbeitenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halte ich mich empfohlen.

Versicherung kann **mit** oder **ohne** Stroh genommen werden. Bei Verzicht auf geringe Schäden **hoher Prämienrabatt**. Bei längerer Schadenfreiheit **Rabatt bis zu 50 Procent der Prämie**. **Gemeinde-Versicherungen** werden besonders empfohlen. Zur Ertheilung weiterer Auskunft ist gern bereit
Paul Müller, Burkhardswalde.



Freibergerstrasse.

Sonnenschirme für Damen in den neuesten elegantesten Mustern mit den feinsten Stöcken von 3 Mk. bis 12 Mark. Geringere Sorten Sonnenschirme 1,50 bis 2 Mk.

Herrnsonnenschirme, einfarbig und gemustert, mit den modernsten Stöcken, von 1,50 bis 7 Mk. **Regenschirme für Damen, Herren und Kinder** in Baumwolle, Zanella, Gloria, Halb- und Ganzseide, 2 Mk. bis 15 Mk. Da zu mir auch viel Schirme zur Reparatur kommen, die vom Hause gekauft sind, so theile mit, daß der Vergleich mit meinen Schirmen immer ergeben hat, daß dieselbe Sorte bei mir bis 1 Mk. billiger ist.
Wilsdruff. Oswald Hoffmann.

Nichters Imperator, Champignons, schöne mehltreiche Speisekartoffeln, frisch aus der Feine, à Centner 2 Mark, sowie 5-4 Schöck gutes Schüttstroh zu verkaufen in **Blankenstein Nr. 52.**

Kleesaat:

Grüne, rothe, weisse und gelbe, feidefrei gereinigt,
Feld- und Gartengras-Saat,
Runkeln und Gemüse-Saat

empfehlen **Bruno Gerlach.**

Brillant-Eierfarben

in Packeten zu 10 und 5 Pf.,

Anilin-Stoff-Farben in allen Nuancen,
à Packet 25 Pf.,

Rhönig-Farben zum Aufbürsten,
à Packet 25 Pf.,

empfehlen **Bruno Gerlach.**

Wilsdruff.

Grösste Auswahl

in
Gummiwäsche, Gummikragen, Gummimanschetten, Gummivorhemdchen, Leinen-Wäsche, Oberhemden, Glacéhandschuhe
Manschetten, Kragen, Vorhemdchen, Cravatten, Shlipse, Hosenträger,
Theodor Andersen,
empfehlen in nur reeller Waare **Dresdnerstraße.**

Lanolin-Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife **überraschend** in ihrer Wirkung gegen alle **Hautunreinigkeiten**, als **Mitesser, Blüthchen, Röthe des Gesichts, Hautschärfe** etc. und giebt der Haut einen **zarten, blendendweissen Teint**. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

Wer an Haarausfall und Kopfschuppen

leidet, brauche immer das vollkommen unschädliche, **reellste** und wirksamste Präparat:

Bernh. Knauth's Arnica-Haaröl.

Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in **Wilsdruff** allein ächt in der Drogenhandlung von **Paul Kletzsch.**

Ferd. Salzbrenner,

Möbel-Fabrik Meissen,

empfehlen zu Ausstattungen wie Einzelbedarf sein großes Lager aller Arten Tischlermöbel und Polstermöbel, versichert prompte und reelle Bedienung, sowie solide und geschmackvolle Ausführung, bei mäßigen Preisen.

Nur eigenes Fabrikat. Reichhaltiges Lager am Plage. Versandt per Möbelwagen oder Bahn unter Garantie.

Buxbaum

wird verkauft in der **Löwenapotheke.**

Schlachtpferde

werden zu höchsten Preisen gekauft. **Max Schotte, (früher Ehrlich)** Roghschlächter Posthappel.
Ein **Logis**, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Bodenraum, Keller und Kohlenplatz wird zum 1. Juli in **Wilsdruff** zu mieten **gesucht**. Näheres zu erfahren bei Herrn Klempnermeister **Hoyer, Wilsdruff, Freibergerstraße.**

Flaschenbiere.

Echt **Culmbacher Exportbier**, 1/2 Ptr.-Fl. 20, 1 Dgd. Fl. 230 Pf., ohne
Echt **Münchener Löwenbräu**, " " 20, 1 " 240 " / Flasche,
empfehlen in guter Füllung **Eduard Wehner**
Schänke alte Post.

Des **photographische Atelier** von **E. Krause** im Hause und Garten der Buchdruckerei zu **Wilsdruff** ist regelmäßig **Sonntags u. Montags** geöffnet und finden **Aufnahmen** bei jeder Witterung statt. — **Garantie für gute Arbeit** — **Solide Preise**. —

Eine neumelkene Ziege, von 2 die Wahl, steht zu verkaufen in der Mühle **Neutanneberg** bei **K. Schwaar.**

Birkenbalsamseife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden** ist durch eine eigenartige Composition die **einzige Seife**, welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

Knaben-Anzüge

in großer Auswahl vom einfachsten bis zum hochfeinsten, schon von 3 Mk. an, empfiehlt **Oscar Plattner,**
Dresdnerstraße No. 69.

Neue böhmische Bettfedern
fein gerissen und schön weiß, empfiehlt das Pfund schon 2 Mk. 50 Pf. an **der Obige.**

Dem geehrten Publikum sowie meinen werthen Kunden von **Wilsdruff** und Umgebung zur gefälligen Nachricht, daß ich für künstlichen Zahnersatz, **Plombirungen, Umarbeitungen und Reparaturen** der Gebisse und etc. **Mittwoch, den 1. Mai, von früh 9-5 Uhr** im **Hotel zum Adler, Zimmer No. 4,** zu sprechen sein werde, sowie auf Weiteres **dann jede Mittwoch** und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Ich werde stets bereit sein, bei billigster Preisberechnung und correcter Ausführung meine werthen Kunden zu bedienen. **Achtungsvoll**

Heinrich Brendler, Bahnkünstler,
Dresden, Wilsdrufferstr. 15, 1. Et.

Rieler Bücklinge, Delicateß-Heringe, Bratheringe,

Del-Sardinen, Dose 60 Pf.,
Eduard Wehner,
am Markt.

Eine Concertzither

mit **Mechanik** und **Holzerei** verkauft für den billigen Preis von 24 Mark **Wilsdruff, am Markt.** **Rob. Heinrich.**

Es steht eine **Wohnung** zu vermieten in **Nöhrsdorf** und zu **Johanni** zu beziehen bei **August Leuschner.**

Verloren

wurde ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Es wird gebeten, dasselbe gegen 3 Mk. Belohnung in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Vereinigte Handwerker-Innung.

Montag, den 29. April d. J., Nachm. 4 Uhr:
2. Diesjährige Innungsverammlung
im Hotel Adler.

Tagesordnung:

- 1., Vortragen von Vehrungen.
- 2., Meisterspruch.
- 3., Innungsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Sankt **entschied** Mittwoch früh 1/2 1 Uhr meine **herzensgute** Frau, unsere **geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante**

Christiane Amalie Schneider,
geb. **Philipp.**

Dies zur **traurigen** Nachricht allen **Verwandten, Freunden und Bekannten.**

Die trauernden Hinterlassenen.

Wilsdruff, Dresden, Leipzig, Stollberg.

Die **Beerdigung** findet **Sonnabend Nachm. 1/2 3 Uhr** statt.

Redaction, Druck und Verlag von **D. K. Berger** in **Wilsdruff.**
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 33.

Freitag, den 26. April 1889.

Verklungene Wege.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Freilich, freilich, Kind,“ versetzte der Major zerstreut, „Egon wird dabei an irgend einen Negerkönig gedacht haben.“

Die beiden jungen Leute blieben erstaunt stehen und schauten sich dann an, um zu gleicher Zeit in ein lautes Lachen auszubrechen.

„Ich glaube wahrhaftig, Ihr lacht mich aus,“ sprach Tellkamp verlegen, „habe ich etwas Verlehetes geantwortet?“

„Ja, Onkelchen,“ sagte Magda, ihm sofort die Sache erklärend.

„So, so,“ schmunzelte der gutmüthige Herr, „na freilich, da hattet Ihr Ursache zum Lachen, ein Negerkönig wäre am Ende doch auch nicht zu verachten, wie, kleine Magda?“

„Danke vielmals, Onkel Rudolf! — ich trage durchaus kein Verlangen nach einer Krone.“

Heiter betraten sie das Speisezimmer, wo die Regierungsräthin bereits ihrer harter und das drollige Mißverständnis des Majors ebenfalls belächelte.

Der edelste Trunk Wein, den der Keller barg, wurde dem theuern Gast gespendet und bald herrschte die ungetrübteste Fröhlichkeit in dem kleinen Familienkreise.

„O, wenn Hedwiga doch jetzt hier wäre,“ rief Magda, mit Egon wiederholt anstößend.

„Wer ist Hedwiga?“ fragte dieser aufgeräumt.

„Meine einzige Herzogsfreundin, welche Dir jedenfalls sehr gefallen wird, Egon!“

„Ein hochadeliges Freiiräulein von Zimmendorf,“ schaltete die Regierungsräthin ein, „deren Familie sich zu gut hält, mit uns umzugehen.“

Egon runzelte die Stirn.

„Gleich zu Gleich,“ sagte er etwas herbe, „das ist mein Grundsatz. Uebrigens finde ich einen solchen Hochmuth hier gänzlich unmotiviert, da Bildung und Vermögen in der heutigen Zeit alle Standesvorteile aufheben. Was sind denn diese Zimmendorfs, daß sie sich gegen den mächtigen Zeitgeist auflehnen?“

„Ein in seinen Vermögensverhältnissen heruntergekommenes Geschlecht,“ versetzte die Frau Mama geringschätzig, dessen letzter Sprosse —“

„Bitte, liebe Clotilde,“ mischte sich hier der Major mit sichtlich Verstimmung ein, „lassen wir solche unerquickliche Erörterungen und Randglossen bei Seite. — Die freiherrliche Familie von Zimmendorf steht zu hoch in meinen Augen, um eine Verunglimpfung derselben dulden zu können. Der letzte Sprosse ist allerdings durch einen klagenswerthen Zwiespalt vor Jahren veranlaßt worden, in die weite Welt zu gehen, wird indeß, wie ich erfahren, in kürzester Zeit wieder heimkehren, um das Erbe des freiherrlichen Namens als jegiges Oberhaupt der Familie anzutreten.“

„Ach, Hedwiga's Bruder kehrt zurück?“ rief Magda überrascht, „da haben wir uns ja viele Neuigkeiten zu erzählen.“

„Ist das nicht der tolle Baron Ulrich, von welchem seiner Zeit so viel die Rede war?“ fragte Egon aufmerksam. „Ich hörte auf der Universität eine Menge fabelhaftester Geschichten über den tollen Zimmendorf, welche mich mit Grauen und Bewunderung erfüllten.“

„Ja, er war ein Brausekopf,“ nickte der Major gedankenvoll, „aber dabei ein ehrlicher, durch und durch wahrhaftiger Charakter. Er wollte Offizier werden, während der Vater ihn zum Staatsmann bestimmte und den zukünftigen Minister in ihm erblickte. Darin lag der eigentliche Conflict seines verfehlten Daseins. Dann traten allerlei andere Thorheiten seines leidenschaftlichen Charakters hinzu, um den Bruch zwischen Vater und Sohn unheilbar und den Unglücklichen heimatlos zu machen.“

Die Regierungsräthin, welche die brüderliche Rüge mit innerm Unwillen entgegen genommen, konnte sich jetzt eines malitösen Lachens nicht enthalten.

Der Major blickte sie befremdet an.

„Verzeih, lieber Rudolf!“ sprach sie, aber ich muß über Deinen tragischen Ton lachen. Der junge Zimmendorf läßt sich nicht zum Märtyrer umwandeln, da er nichts weiter als ein mauvais sujet gewesen.“

„Darin kann ich Dir kein Urtheil zugestehen, liebe Schwester!“ entgegnete der Major etwas gereizt, „weil Du den jungen Zimmendorf nur vom Hörensagen, ich ihn aber ganz genau gekannt habe, und deshalb mit Fug und Recht behaupten kann, daß in ihm das Zeug zu einem außerordentlichen Mann steckte.“

„Ich glaube das ebenfalls, Onkel!“ rief Egon, „er hätte als Soldat sicherlich Großes geleistet.“

„Er kann's ja jetzt nachholen,“ meinte die Regierungsräthin eintretend, obwohl nicht jung mehr —“

„O, er ist höchstens um die Vierzig herum,“ fiel der Major eifrig ein. „Zum Militärdienst ist es natürlich zu spät, aber seinem Stande kann er immerhin noch Ehre machen. Ich freue mich aufrichtig, ihn wiederzusehen.“

„Es ist aber wirklich komisch für Hedwiga und mich, daß unsere Brüder fast zur selben Zeit wie eine Bombe in die Heimath fallen,“ bemerkte Magda kopfschüttelnd.

„Allerdings ein eigenthümlicher Zufall,“ nickte der Major, „aber, du lieber Gott, es scheint doch nur seltsam, weil Ihr beide befreundet seid. Und nun genug davon, Kinder, — ich möchte mit Egon einen Spaziergang machen, er scheint sich sicherlich darnach, das Pflaster der alten Vaterstadt einmal wieder zu betreten.“

„Und ich gehe mit Eurer Erlaubniß zu Hedwiga,“ rief Magda eifrig.

„Ja so,“ bemerkte der Major etwas zögernd, „das hätte ich bald vergessen, — Fräulein Hedwiga war vorhin, als Ihr nach dem Bahnhof wartet, bereits hier, ist aber heimlich entflohen, als Ihr zurückkehrtet. Na, lies ihr nur gehörig den Text dafür, Magda.“

Diese gelobte es feierlich und die beiden Herren bezogen sich auf ihre Zimmer, um sich zum Spaziergang umzukleiden.

VIII.

Der Tag war ausnahmsweise schön; mit milbem Glanz strahlte die

Sonne durch die entlaubten Bäume und splette in wunderlichen Reflexen mit den buntgefärbten Blättern, welche die Wege bedeckten.

Das kleine Gehölz draußen vor der Stadt, wo sich das letzte Drama des unglücklichen Ulrich abspielte, wurde im Sommer fleißig besucht, während es jetzt als Aufenthalt lichtscheuen, obdachlosen Gesindels ebenso sehr gemieden wurde.

Hierher lenkten Onkel und Nefte, als sie ihren Rundgang durch die Stadt vollendet, ihre Schritte, weil zwischen diesen Bäumen, wie Egon bemerkte, seine schönsten Knaben-Erinnerungen sich bargen.

Das welke Laub raschelte unter ihren Füßen, hier und da klang noch ein Vogellaut an ihr Ohr, sonst war Alles still, kein Windhauch regte sich in den kahlen Zweigen.

Der Major, welcher bislang die Unterhaltung geführt, war plötzlich sehr schweigsam geworden, nur zuweilen einen forschenden Seitenblick auf den Nefen heftend, dessen Augen wie träumend umherirrten.

„Du schwelgst in Erinnerungen, mein Junge!“ unterbrach der Major plötzlich das Schweigen, „komm Dir diese dürftige Vegetation gegenüber Deinen tropischen Erinnerungen nicht recht kläglich vor?“

„Gewiß nicht, Onkel! — Die Heimath behält stets ihren alten Zauber. Doch kann ich bei meinen Tropen-Erinnerungen mich einer gewissen Trauer mit Jörn gemischt nicht enthalten, da dieselben mich eines Schurken gedenken lassen, der mein Vertrauen auf unerhörte Weise mißbrauchte. Er nannte sich Rüdiger, war ein existenzloser Deutscher, den ich aus Mitleid aufnahm, zu meinem Secretär machte und schließlich von ihm um werthvolle wissenschaftliche Schätze, das mühevoll Resultat vieler Jahre, betrogen und beraubt wurde.“

„Hm,“ versetzte der Major, „so scheint's manchem Landsmann draußen ergangen zu sein. Ich möchte Dir wohl eine vertrauliche Mittheilung machen, wobei ich nicht blos auf Dein Schweigen, nämlich strengste Geheimhaltung, sondern auch auf Deine Beihilfe rechne.“

„Ich verspreche beides, Onkel!“ versetzte Egon, „da ich fest davon überzeugt bin, daß Major Tellkamp nur zu ehrenhaften Dingen verpflichtet kann.“

„Sehr richtig, mein Junge,“ nickte der Major, sich prüfend nach allen Seiten umblickend und dann mit halblauter Stimme fortfahrend: „Bemerkst Du wohl, wie das Gebüsch hier herum geknickt, der Boden zerstampft ist, als ob kürzlich ein Kampf hier stattgefunden habe?“

Egon blickte überrascht umher und dann den Onkel an.

„Allerdings bemerkte ich dergleichen,“ erwiderte er ebenfalls mit gedämpfter Stimme, „folgte dies vielleicht mit Deiner geheimnißvollen Mittheilung in näherer Verbindung stehen?“

„Ja, mein lieber Egon,“ versetzte der Major, „komm jetzt, ich will Dir Alles mittheilen.“

Er schritt rasch voran, dem Ausgang des Gehölzes wieder zu und brach erst das Schweigen, als sie dasselbe hinter sich und das freie Feld erreicht hatten.

„So, mein Junge,“ begann er, seinen Arm in den des Nefen legend, „bei Geheimnissen muß man vorsichtig sein und den Blick ringsum frei haben, um sich stets versichert zu halten, nicht belauscht werden zu können.“

Im langsamen Weiterschreiten begann er jetzt ihm Hedwiga's Mittheilungen zum Besten zu geben und mit der wärmsten Theilnahme das Geschick der Familie Zimmendorf, wie speciell das des unglücklichen Ulrichs zu schildern. Er erzählte dem aufhorchenden Nefen Alles, was Hedwiga ihm über das Drama im kleinen Gehölz mitgetheilt, und schloß mit der Versicherung, daß er von Ulrichs Unschuld so fest überzeugt sei, wie vom eigenen Dasein.

Als er schwieg, blieb Egon stehen, schaute den Onkel fest an und sagte: „Ich theile Deine Ueberzeugung und will Dir beistehen, den Unglücklichen zu retten. Ja, noch mehr, er muß der Gesellschaft zurückgegeben werden, was am Ende gar nicht schwer fallen dürfte, weil man ihn, wenn ich recht verstanden, nicht als den Sohn des Herrn von Zimmendorf erkannt hat.“

„So sagte mir Hedwiga —“

„Eine brave Schwester, welche, ohne zu fragen und ohne zimperliches Bedenken dem Verfolgten ein Asyl gab,“ nickte Egon beifällig.

„Ja, es ist ein wackeres Mädchen,“ bestätigte der Major, „das Ebenbild der Tante Ulrike, was Charakter und Herz anbetrifft, im Uebrigen aber —“

„Wohl das Ebenbild der blonden Jrmgard wie?“

„O, nein, sie ist allerdings bildhübsch, die kleine Hedwiga, aber dabei eine echte, brünette Zimmendorf. Ihre Mutter war, wie Du weißt, eine reiche Bürgerliche, — welche, unter uns bemerkt, durch ihr Geld den Zusammensturz des Hauses verhütete.“

„Wofür sie schlechten Lohn geerntet, nicht wahr, Onkel?“

„Leider, die Arme starb sozusagen im Exil, woran allerdings das ahnenlos Fräulein Jrmgard, welches den Freiherrn gänzlich beherrschte, ein gut Theil schuld gewesen. Kennst Du die Geschichte der zweiten Gemahlin?“

„Nur vom Hörensagen ein wenig, ich kümmerte mich damals nicht viel um solche Geschichten.“

„Wart auch noch zu jung dazu,“ nickte der Major, schwermüthig in die Ferne blickend, „interessant ist es Dir jetzt, dieselbe zu hören?“

„Um ein klares Bild jener Familie zu erhalten, — sehr, Onkel!“

„Nun, die erste Gemahlin des Freiherrn von Zimmendorf war eine hochadelige Dame aus uraltem Geschlecht, deren einziger Sohn der unglückliche Ulrich ist. Sie starb früh, und der Wittwer, ein passionirter Spieler, wirthschaftete mit dem großen Vermögen wie ein Wahnsinniger darauf los. Hätte er seine Schwester Ulrike nicht im Hause gehabt, welche mit kluger Berechnung die häusliche Wirthschaft zu führen verstand, die Herrlichkeit wäre schon längst zusammen gebrochen. Man munkelte bereits von einem Bankrott, als der alternde und bereits grauhaarige Verschwenker sich in der zwölften Stunde noch den bürgerlichen Goldsack angelte, zum Entsetzen der kranken Jrmgard, welche darüber fast gestorben wäre. Nun, sie mag sich bei dem Gedanken der Rache wieder aufgerichtet haben, da sie das arme reiche Opferlamm reichlich gequält haben soll.“

„Und Ulrike?“ fragte Egon mit einem forschenden Seitenblick auf den Onkel, „nahm sie sich des unglücklichen Opfers nicht an?“

„Gewiß, sie that, was in ihrer Macht stand, vermochte das Schicksal derselben jedoch nicht abzuwenden. Die Schwägerin starb in ihren Armen. Da bin ich schon beim Abschluß, ohne begonnen zu haben, unterbrich mich, bitte nur nicht wieder, mein Sohn! Die junge Baronin, sie zählte erst siebenzehn oder achtzehn Jahre, stammte aus K., jener Universitätsstadt, wo Ulrich Zimmendorf studierte und auch Du Dir die Hörner abgelaufen hast.“

„Ach richtig, sie war die einzige Tochter des reichen Großhändlers Holberg.“

„Na ja, unterbrich mich nur nicht immerfort, ich verliere stets den Faden. Auf einem Balle lernten sich der Student und der Goldfisch kennen und lieben, er war ein bildhübscher Junge und sie ein Engel, wie's in dem Lexikon der Verliebten heißt. Da gerieth der Alte nach K. und caperte sich selber den Engel, um seinen Finanzen auszuweichen. Er machte die Geschichte heimlich mit dem Großhändler ab, der schon lange nach einem hochadeligen Schwiegersohn sich umgeschaut haben mochte, und sandte den Wildfang von Sohn, der ihm als Nebenbuhler etwas unbehaglich erschien, auf ein Halbjahr auf Reisen. Ulrich hatte keine Ahnung von dem Verrath; er reiste vergnügt mit einer vollen Börse, welche der Großhändler jedenfalls gespielt hatte, nach Paris, um die französische Sprache an der Quelle zu studieren, wie der Vater lachend bemerkte, und fand bei seiner Heimkehr die junge Stiefmutter im Vaterhause.“

„Das war ein niederträchtiger Streich,“ murmelte Egon, als der Major eine Pause machte.

„Dafür mochte es der Sohn auch halten,“ nahm jener auf's neue das Wort, „es soll eine furchtbare Scene gegeben haben, — deren blutiger Ausgang nur durch die besonnene Ulrike verhindert worden. Sie war's welche den Betrogenen soweit beruhigte, und ihn zur Rückkehr nach der Universität bewegte. Von da an datirt erst das eigentliche wüste und tolle Treiben des jungen Mannes, welcher sich betäuben wollte, um die Rachegeister zu bändigen, an ein ernstes Studium aber nicht mehr dachte. Die Ferien verbrachte er regelmäßig auf Reisen, da der Vater mit dem Gelde nicht kargte und der tolle Ulrich den Voratz gefaßt zu haben schien, das Gold der Stiefmutter in alle vier Winde zu zerstreuen. Nach Hause kam er niemals. Die kleine Hedwiga wurde geboren, brachte der armen Mutter aber weder Frieden noch Glück, da der Freiherr seine eigenen Wege ging und nur Ulrike ihr Schutz und Liebe gewährte. Endlich nach sechs oder sieben wüsten Semestern machte Ulrich seinen Examen, fiel natürlich glänzend durch und kehrte ziemlich gedrückt in die Vaterstadt zurück, wo er sich ein Logis mietete und nur mit mir verkehrte. Ich war derzeit sein einziger Freund und weiß, wach' ein trefflicher Kern in ihm steckte, und daß eine richtige Erziehung ein glänzendes Resultat geliefert hätte. Der arme Junge ging mit dem Plane um, in Oesterreich sein Glück als Soldat zu versuchen. Der Krieg stand in Aussicht, er hoffte, dort rasch zu avancieren und studierte mittlerweile mit mir militärische Wissenschaften. Soviel steht fest, daß er sich in jeder Hinsicht musterhaft benahm, das Vaterhaus ängstlich mied und einer Begegnung mit der Stiefmutter stets auswich. Nur Tante Ulrike, die er wie eine Mutter liebte, sprach er zuweilen. Ich mußte in jenen Tagen urplötzlich provisorisch ein Commando übernehmen und nach einer anderen Garnison übersiedeln. Als ich zurückkehrte, war Ulrich ohne Abschied auf und davongegangen. Ich hörte, daß er das Vaterhaus betreten, mit der jungen Baronin geredet und die kleine Hedwiga geküßt habe, daß ihn hierbei der Freiherr, welchen er verweist gewöhnt, getroffen, die Reipetische über ihn geschwungen und der Schlag die Stiefmutter gestreift habe. Kurz und gut, Ulrike war wiederum der gute Engel des Hauses gewesen, — aber der Riß nicht mehr zu reparieren. Das mächtig erwachte Selbstgefühl der gemißhandelten Frau häumte sich gegen ein ferneres Zusammensein mit dem rohen Gatten auf, — während ihre Schuldlosigkeit ihr den Muth gab, ihm stolz entgegen zu treten. Sie kehrte nicht in's Vaterhaus zurück, um der Welt keinen Stoff zur Verleumdung zu geben und die eigene Ehre wie die Zukunft ihres Kindes nicht zu gefährden, aber sie wählte ein freiwilliges Exil, was der Gesellschaft gegenüber als Babelur galt. Hier lebte sie mit ihrem Töchterchen, nur von Ulrike besucht, eine kurze Zeit, welche sie dazu benutzte hatte, ein Testament aufzusetzen, das Hedwiga unter den Schutz der Tante Ulrike stellte, sie zur alleinigen Erbin des noch vorhandenen großväterlichen Vermögens und damit ganz unabhängig von dem Willen des verschwenderischen Vaters machte. Dann starb die arme Dulderin.“

„Weshalb überließ sie das Kind nicht dem Großvater in K.“ fragte Egon verwundert.

„Um den alten Mann nicht in Versuchung zu führen, zum zweiten Male ein junges Herz zu brechen,“ versetzte der Major herb, „sie that wohl daran, der Freiherr konnte sein Kind nicht tyrannisieren, um nicht an den Bettelstab zu gerathen, weil der alte Großhändler Wind von der Geschichte bekommen, und sein Vermögen, falls Hedwiga vorher sterben werde, milden Stiftungen vermachen wollte. Nun sind sie beide todt und die junge Erbin frank und frei.“

„Was sagte die ahnenstolze Jrmgard dazu?“ fragte Egon nach einer Weile.

„Sie lebt nach wie vor im Stande der Unwissenheit und hält Alles noch immer für Zimmendorfsches Eigenthum, obwohl der kleinen Hedwiga, der Tochter jenes verhassten bürgerlichen Eindringlings das Ganze gehört. Ich halte eine solche Rücksichtnahme einer herzlosen, selbstsüchtigen Kranken gegenüber geradezu für sündhaft,“ setzte der sonst so gutherzige, mildurtheilende Major bitter hinzu, „sie war von vornherein das Herzblatt der Familie durch ihre Schönheit, als ob ein solches zufälliges Naturgeschenk ein besonderes Verdienst und dem oft ungerecht Bevorzugten noch hoch angerechnet werden müsse. Die Menschen erziehen sich selber ihre Geiseln, denn eine solche ist Fräulein Jrmgard ihrer Umgebung geworden. Weil ihr selber der Reich des Glücks, bevor sie den ersten Trunk daraus gethan, von den Lippen gezogen worden, gönnt sie auch ihren Angehörigen keinen Tropfen daraus.“

Der gute Major war ganz bleich geworden, während Egon still an seiner Seite ging und nur zuweilen einen theilnehmenden Blick auf ihn warf.

„Wie war's doch eigentlich mit jenem ersten Drama, dem Fräulein Jrmgard zum Opfer fiel?“ fragte er endlich, des Onkels Arm leise drückend.

„Ja, wie war's damit?“ fuhr dieser, wie aus einem Traum erwachend, empor. „Die Dame hatte es sich im Grunde selber zuzuschreiben und mag ihren eigenen Hochmuth und Troß für ihr immerhin sehr trauriges Schicksal verantwortlich machen. Ich will sie deshalb nicht richten, Gott bewahre! — Wir Menschen sind durchgehends nur zu gern bereit, dem Herrgott oder dem Schicksal unsere eigene Schuld aufzubürden, und ein verlorenes Glück allem Möglichen, nur nicht den eigenen Irrthümern, der eigenen Kurzsichtigkeit oder verhängnißvollen Unentschlossenheit verdanken zu wollen. Wer mit klarem Blick und unnaehsichtigem Ernste sein Leben durchforscht und das Fact deselben zieht, wird bald genug erkennen, wie der größte Theil des in die Brüche gegangenen Glücks auf eigene Rechnung zu setzen ist.“

„Sehr wahr, lieber Onkel!“ sprach Egon, „ich schließe daraus, daß Du diese Berechnung an Dir selber exprobt hast.“

„So ist es, dem Himmel sei's geklagt, mein Junge! — Wäre ich

im rechten Augenblick nicht zu kurzfristig, so feig und unentschlossen gewesen —“

„Onkel! Onkel!“

„Es ist gut,“ fuhr der Major zerknirscht fort, „ich war ein Feigling, fürchtete mich vor dem Zorn ahnenstolzer Verwandten, anstatt mein Glück festzuhalten und es mit meinem Leben zu behaupten. Da hast Du mein Bekenntniß, Egon!“

„Ich begreife Alles, doch nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt,“ versetzte der junge Mann kopfschüttelnd, „dem mittellosen Lieutenant kann ich es zu Gute halten, weil die Ehre es ihm verbot, das Schicksal eines geliebten Wesens an seine Armuth zu ketten, der reiche Erbe jedoch war sogar verpflichtet, sein verpfändetes Wort einzulösen.“

Der Major blieb stehen und schaute dem Nefen fest in's Gesicht.

„Dieses mannhafte Wort unterschreibe ich mit ganzem Herzen, mein Junge!“ sprach er tief aufathmend, „und Du wirst mir glauben, wenn ich Dir sage, daß Hauptmann Tellkamp, als er vom Glück begünstigt worden, sofort beflissen war, sein Lebensglück zu verwirklichen und sein Wort einzulösen.“

„Nun?“ fragte Egon, als der Onkel schwieg.

„Man verschmähte die Einlösung, gab das Pfand freiwillig zurück und verzichtete auf ein Lebensglück, das jedenfalls jetzt werthlos erschien.“

Der Major stieß diese Worte mit Heftigkeit hervor.

„Und der Grund, Onkel? Fräulein Ulrike von Zimmendorf ist ein zu edler Charakter um nicht einen vollwichtigen Grund für ihre Handlungsweise gehabt zu haben.“

„Nun, es gab eigentlich einen Grund,“ lachte der Major bitter auf, „die kranke Schwester bedurfte der Pflege, konnte nicht verlassen werden, da dieselbe den augenblicklichen Tod davon haben könne, und so weiter! Immer diese Schwester, um welche sich alles drehen mußte, was zu jenem Hause gehörte, bis auf den heutigen Tag, — deren Selbstsucht Menschen-glück geopfert wurde vordem und sicherlich auch noch heute, wenn die jüngste Generation sich's gelüsten ließe, ihre eigenen Wege wandeln zu wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

* Waldbrand. Ein Wald im Kreise Patrick (Virginien) gerieth in Brand und die Flammen griffen rasch um sich, bis sie sich über einen großen Flächenraum ausdehnten. Drei Tage und Nächte lang wüthete der Brand über einen zehn Meilen langen und vier Meilen breiten Landstrich und Häuser, Scheunen und Gehöfte wurden wie Papier von den Flammen verzehrt. Mindestens 100 Rinder wurden in diesem furchterlichen Hochofen geröstet, während andere kleine Hausthiere in großer Menge umkamen. Es wird auch gefürchtet, daß nicht wenige Personen ihr Leben in den Flammen verloren haben. 300 Wohnhäuser wurden eingeeßert und 100 Familien sind durch den Brand obdachlos geworden.

* Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich auf der Eisenbahn von Buenos-Ayres nach Rosario ereignet. Zwei mit Auswanderern gefüllte Wagen zweiter Klasse, welche an einen Zug angehängt waren, entgleisten und wurden durch die zerschmetterten Petroleumlampen in Flammen gesetzt. Die Wagen stürzten einen Abhang hinunter, so daß die Auswanderer nicht heraus konnten und 40 Personen verbrannten — in Gegenwart aller Reisenden erster Klasse, welche sämmtlich unverletzt davorkamen, aber nicht helfen konnten.

* Vertilgung der Ameisen in den Wohnräumen. Ameisen werden in unseren Wohnräumen, besonders in ebenerdigen Gartenwohnungen oder Speisekammern öfters durch ihr massenhaftes Auftreten lästig, und spotten aller Gegenmittel, denn ungeschwächt durch die Vertilgungsversuche ergiebt sich stets von neuem ein Strom dieser emsigen Arbeiter in die von ihnen heimgesuchten Oertlichkeiten. Als ein sehr zu empfehlendes Mittel, die Zahl der Besucher zu mindern und selbe ganz zu vertreiben, erweist sich als ein Gemisch von Honig oder Syrup oder selbst aufgelöstem Zucker mit etwas Hefe. Stellt man einige Portionen dieser Mischung den Ameisen auf ihren Weg, so fallen selbe gierig über diese willkommene Speise her, angelockt durch die Süße, und infolge der schädlichen Wirkungen, welche die Hefe auf ihren Organismus ausüben soll, geht die überwiegende Zahl der Räuber schon beim ersten Versuche zu Grunde. Hefen ist Gift für die Ameisen. Schließlich meiden alle Ameisen den gefährlichen Ort.

Versicherungswesen. Das Geschäft der auf Gegenseitigkeit beruhenden Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig (alte Leipziger) hat sich ausweislich des 1888er Rechnungsabschlusses, welcher der am 25. April stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der Versicherten zur Genehmigung vorgelegt werden soll, in dem abgelaufenen Jahre wiederum sehr günstig entwickelt. Es sind 4068 Versicherungen mit M. 27 753 300 Versicherungssumme abgeschlossen worden, d. h. mehr als in irgend einem der Vorjahre und nur 658 Todesfälle über M. 3 565 750 Versicherungssumme eingetreten, während die zu deren Bezahlung verfügbaren Mittel mehr als 4 1/2 Millionen Mark betragen haben. Zu dem Gewinn aus dem günstigen Verlauf der Sterblichkeit in Höhe von M. 963 394 traten als weitere Gewinnfactoren die Ersparniß an den Verwaltungskosten (dieselben stellten sich auf nur 6,3 % der Prämien- und Zinseneinnahme) und die überrechnungsmäßige Verzinsung der Gesellschaftsgelder (1,27 % über den angenommenen Zinsfuß) hinzu, so daß sich der Jahresüberschuß auf M. 3 167 856 stellte. Dieser Ueberschuß gestattet für 1890 die Gewährung einer Dividende von wiederum 42 % der ordentlichen Jahresprämien an die mindestens 5 Jahre versicherten Gesellschaftsmitglieder. Die Gesamteinnahme der Gesellschaft an Versicherungsbeiträgen, Zinsen u. s. w. betrug 1888 M. 13 904 592, die Gesamttausgabe an Todesfällen, Dividenden an die Versicherten, Rückkaufschadigungen dagegen nur M. 7 200 332, so daß sich eine Vermehrung der Gesellschaftsfonds um 6,7 Millionen Mark ergeben hat. Die letzteren sind dadurch Ende 1888 auf M. 71 134 010 gestiegen. Hiervon entfallen M. 58 946 807 auf die verschiedenen Reservefonds, während die weiteren M. 12 187 202 den Gesamtüberschuß darstellen, welcher Ende 1888 über die Verbindlichkeiten der Gesellschaft hinaus vorhanden war und zur Vertheilung unter die Versicherten innerhalb der nächsten 5 Jahre bestimmt ist. Der Versicherungsbestand beläuft sich zur Zeit auf 48 000 Personen, die mit mehr als 300 000 000 M. versichert sind. — Vertreter gedachter Gesellschaft für Wilsdruff ist Herr D. Thomas.

Gewiß ist es für Jedermann von größtem Interesse, das Urtheil eines Arztes zu hören, welcher sich 8 Jahre lang mit den Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen beschäftigt hat und über dieselben Folgendes schreibt: „Aerzliches Zeugniß. Nach achtjähriger eigener Beobachtung und nach hunderterten von Zeugnissen von Patienten meiner Anstalt, welche bei habitueller Stuhlanhaltung verschiedenster Ursachen die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit Erfolg gebrauchten, halte ich dieselben vor allen anderen zu gleichem Zwecke medicinisches verordneten Pillen für die am sichersten wirkenden und auch nach langem Gebrauche die Magen- und Darmschleimhaut als am wenigsten reizenden. Zürich, Dr. F. J. Neichen, dirigirender Arzt der Dr. Wiel'schen diätetischen Anstalt für Magen- und Darmfranke. — Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.“

Vaterländisches.

— Große Freude bemächtigte sich der Dresdner Bevölkerung, als am Dienstag die Nachricht verbreitet wurde, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Sr. Maj. dem König von Sachsen an dessen Geburtstag, dem 23. April, ihre Glückwünsche persönlich überbringen würden. Bald aber entstanden Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht, denn das königl. Hofmarschallamt gab vor, von einem beabsichtigten Besuche des Kaisers nichts zu wissen. Die Verschwiegenheit hatte aber ihren Grund darin, daß der Kaiser seinen königlichen Freund überraschen wollte. Infolge der falschen Notiz eines Dresdner Blattes, „daß der Kaiser Vormittags 10 Uhr ankommen und sich nach dem Residenzschloß begeben werde“, hatte sich eine so ungeheure Menschenmenge vor dem Böhmischem Bahnhof angesammelt, daß jeder Verkehr unterbrochen war. Der Extrazug Sr. Maj. des Kaisers hatte nämlich bereits eine halbe Stunde früher den böhmischen Bahnhof passiert, ohne daß das Publikum die geringste Ahnung davon hatte. Als der kaiserliche Zug an der Haltestelle der königl. Villa in Strehlen angekommen, brachte das sich zahlreich angesammelte Publikum dem Kaiserpaare stürmische Hochrufe dar. Die kaiserlichen Majestäten wurden von Ihrer Maj. der Königin Carola empfangen und durch den Schloßgarten nach der Villa geleitet, wo Sr. Maj. König Albert allerdings durch den hohen Besuch überrascht wurde. Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Albert umarmten und küßten sich auf's Herzlichste. Bald nach der Ankunft der kaiserlichen Majestäten fand ein Frühstück statt, wobei drei Musikchöre spielten. Um halb 2 Uhr begann das Dejeuner dinatoire, welches etwa eine halbe Stunde währte. Die kaiserlichen und königlichen Majestäten unternahmen sodann eine kurze Ausfahrt nach dem östlichen Theile der Stadt. Das eigentliche Diner wurde um 5 Uhr ebenfalls in der Strehleener Villa eingenommen, dasselbe trug indeß nur den Charakter einer kleinen Familientafel, wie überhaupt der Besuch des Kaiserpaares ein durchaus familiärer war. Die kaiserlichen Majestäten begaben sich halb nach 7 Uhr mit demselben Extrazug, mit welchem sie gekommen, nach Berlin zurück. Der kaiserliche Dienst, welcher von Berlin mitgenommen, fuhr nach Ankunft des Zuges in Strehlen sofort nach dem Böhmischem Bahnhof zurück, wurde dort vom Kammerherrn v. Kalisch empfangen und in vier Hofwagen nach dem königl. Residenzschloß geleitet, woselbst zu gleicher Zeit mit der Familientafel Marschalltafel stattfand. Als der kaiserliche Extrazug den Böhmischem Bahnhof passirte, brach das zahlreich versammelte Publikum in begeisterte Hochrufe aus.

— Dresden, 24. April. Am nächsten Sonntag mittags um 12 Uhr wird der Berliner Männergesangsverein „Liedertafel“ Sr. Maj. dem König Albert im Bankettsaale des königl. Residenzschlosses eine Ovation darbringen.

— Zu welch' schrecklichem Unglück es kommen kann, wenn Geschirrführer das so oft gerügte sogenannte „Ausstechen“ vornehmen, liefert auf's neue ein Beispiel, welches sich am 2. Osterfeiertage in Limbach auf der Hartmannsdorferstraße zugetragen. Eine zahlreiche Volksmenge war auf dem Heimweg begriffen, als in der Nähe des Neuteiches plötzlich ein Geschirr an den Passanten vorüber fährt, dem sofort ein zweites in rasender Schnelligkeit folgt. Der Führer dieses zweiten Geschirres will

aus bisher unbekanntem Gründen ersteres überholen und, nicht achtend der dicht gedrängten Fußgänger, fährt mitten in diese hinein. Eine fürchterliche Panik entsteht, keiner der Ahnungslosen weiß wohin, und zum Unglück schlägt der Wagen um, einen älteren Herrn über das Geländer in den rechts von der Straße befindlichen Teich werfend. Ein großer Theil von diesem Unglück Betroffenen hat mehr oder weniger Verletzungen davon getragen.

— Der Rath der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz hat ein Schreiben an die übrigen Städte des Königreiches Sachsen gerichtet, in welchem vorgeschlagen wird, aus Anlaß der Wettinfeier seitens der 143 Städte des Landes eine Beglückwünschungsdeputation an das Königshaus nach Dresden zu entsenden. In derselben sollen die genannten 3 Großstädte, ferner 3 Städte mit revidirter Städteordnung und 3 Städte mit der Städteordnung für kleine und mittlere Städte, durch je 2 Abgeordnete vertreten sein, und zwar dergestalt, daß die letzten 6 durch's Loos bestimmt werden sollen.

— Einem zweijährigen Kinde passirte in Zwickau das Unglück, von einem Schemel zu fallen und sich ein Messer, welches das Kind gerade in der Hand (!) hielt, in das Auge zu stoßen, wobei auch die Spitze des Messers abbrach und in der Augenhöhle stecken blieb.

— Wie verhängnißvoll das Beschneiden von Hühneraugen durch unkundige Hand werden kann, zeigt wieder ein in Dresden vorgekommener Fall. Ein auf der Breitestraße wohnhafter Hotelbesitzer hatte sich vor kurzem die Hühneraugen ausgeschnitten. Wenige Tage darauf schwoll das Bein bedeutend an. Der alsbald herbeigerufene Arzt konnte nur noch konstatiren, daß Blutvergiftung eingetreten und eine Rettung nur durch Amputation des Beines möglich sei.

— Ein Burgstädter Privatmann beabsichtigt aus eigenen Mitteln auf dem ganz in der Nähe der genannten Stadt befindlichen Tauenstein einen Aussichtsturm von 32 Meter Höhe zu errichten und ihn „Wettinthurm“ zu benennen.

— Durch einen erbärmlichen Schurkenstreich ist in Pirna ein Oekonom geschädigt worden. Es verendeten bei dem Genannten in 2 Tagen 11 Hühner, wobei die angestellte Untersuchung ergab, daß eine Vergiftung durch in den Garten geworfenes arsenikhaltiges Futter stattgefunden hatte.

— In den letzten Tagen haben sich die Anmeldungen zur Wettinfeier wiederum bedeutend vermehrt. Vor Allem ist als neu zu erwähnen die große Gruppe der Stadt Leipzig der die drei vom Professor Raumann in Dresden entworfenen Schmuckwagen der Buchdruckerei, des Buchhandels und der Papierfabrikation voraussichtlich sich anschließen werden.

— Eine besonders prächtige Gruppe stellt die Elbschiffahrt, deren erster Schauwagen ein 8 bis 10 Meter langes, reich besagtes und mit Kindern in Matrosenkleidung besetztes Personendampfschiff trägt. Höchst originell wird voraussichtlich die Gruppe der Strohhutindustrie sein, die über hundert Personen umfassen wird. Sämmtliche Kostüme, auch diejenigen der den Zug begleitenden Reiter und Reiterinnen, sind aus Stroh gefertigt und werden auf diese Weise schon am besten den hohen Stand dieser Industrie darthun. — Besonders farbenprächtig wird der Jagdschutzverein mit 5 Schmuckwagen und gegen 100 Personen zu

Pferde und 50 zu Fuß eine Scene, die Rückkehr Kurfürst August's von der Jagd zur Darstellung bringen. — Auch die Kürschnerinnung zu Dresden wird dem Zuge einen Festwagen einreihen, ebenso wie die Studierenden der Königl. Thierarzneischule, während die der bewährten Direction des Hofrath Dr. Nieper unterstehende Kunstakademie Leipzig durch kostümirte Abordnung sich betheiligen wird. — Selbst das kleine, schnell aufstrebende Pieschen wird es sich nicht nehmen lassen, in einer besonderen Gruppe den Gemüsebau aus seiner Umgebung zur Veranschaulichung zu bringen.

— Ruhmesblätter des Hauses Wettin. Ein geschichtlicher Rückblick auf die achthundertjährige Vergangenheit aller Lande der Kautenkrone und ihrer Fürstengeschlechter. Jubiläumsschrift von Dr. Adolph Kohut. (Dresden-Striesen, Paul Heinze's Verlag.) — Die vorliegende, anziehend und lichtvoll geschriebene, von echt vaterländischem Geiste durchwehte Jubiläumsschrift giebt auf Grund der besten, d. h. unparteiischsten und lautersten Quellen einen erschöpfenden geschichtlichen Umriss von der 800jährigen ruhmreichen Vergangenheit aller Lande der Kautenkrone und ihrer Fürstengeschlechter, also sowohl der Albertinischen wie auch der Ernestinischen Linie des Hauses Wettin. Wir besaßen bisher noch keine geschichtliche Darstellung, welche in knappen und großen Zügen die ganze Geschichte des Hauses Wettin in allen seinen fürstlichen Abzweigungen von seinem Ursprung bis auf den heutigen Tag in volksthümlichem, allgemein verständlichem Tone geschildert hätte; den gewaltigen, überreichen Stoff hat der Verfasser in nachstehende Rubriken geordnet: Die Urgeschichte des Hauses Wettin. — Sachsen unter den Wettinern bis zur Länderteilung im Jahre 1485. — Die Albertinische Linie des Hauses Wettin. — König Albert und Prinz Georg, Herzog zu Sachsen. — Die Ernestinische Linie des Hauses Wettin. — Der treffliche Inhalt wird durch eine glänzende Ausstattung noch gehoben, denn das Werkchen, das in keinem deutschen und besonders in keinem sächsischen Hause fehlen sollte, ist mit der Stammburg Wettin und einem vorzüglich ausgeführten Gruppenbild in Lichtdruck Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen, Sr. K. Hohheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar und J. J. H. der Herzöge von Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Meinigen geschmückt; der außerordentliche billige Preis von 60 Pfennig erleichtert auch dem Unbemittelten die Anschaffung der „Ruhmesblätter des Hauses Wettin.“

— Zur bevorstehenden achthundertjährigen Jubelfeier des Hauses Wettin, zu dessen festlicher Begehung sich Schulen und Vereine, Haus und Volk rüsten, sind im Verlag von Carl Merseburg in Leipzig zwei Schriften erschienen, welche das Haus Wettin in Poesie und Prosa feiern. Das erstere: „Jubelfeier des Hauses Wettin“ (50 Pf.), ist zur Verwendung bei Schulfeiern sehr geeignet; die in demselben vorkommenden Lieder sind nach in allen Schulen gebräuchlichen Melodien von patriotischen und Vaterlandsliedern zu singen, so daß deren Einübung besondere Mühe nicht verursachen dürfte. Ueber gewisse Ereignisse, die in der Dichtung nur kurz berührt werden, bietet ein Anhang die nöthigen geschichtlichen Erläuterungen, die sich zur Vorbereitung der Feier in den Schulen empfehlen dürften. Das zweite: „Heil dem Hause Wettin“ (10 Pf.) ist ein Auszug aus ersterem und enthält die sangbaren Lieder aus demselben, von denen sich einige auch zur Deklamation eignen. Der Verfasser der beiden gewiß willkommenen Werkchen ist der Bürgerschuldirektor Fr. Ohnesorge in Sebnitz.

— Zwickau, 24. April. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Königs sind hier 5 Gefangene der Königl. Strafanstalt begnadigt worden.

— In einer hochgradigen Aufregung befand sich ein am vorigen Dienstag mit seiner Familie ab Chemnitz auf der Durchreise nach Thorn begriffener Passagier. Derselbe vermischte nämlich bei seiner Ankunft in Großenhain eine zu seinem Handgepäck gehörige, äußerlich zwar unscheinbare, mit desto werthvollerem Inhalt aber versehene Reisetasche. Dieselbe enthielt nicht weniger als 16 000 Mk. in Werthpapieren und 1000 Mk. baar und repräsentirte diese Summe nach seiner Angabe das ganze Vermögen des Verlustträgers. Dessen Verzweiflung war um so größer, weil er nicht angeben konnte, auf welcher Umsteigestation dieselbe abhanden gekommen war. Glücklicher Weise gelang es der Großenhainer Stationsverwaltung auf umfassende telegraphische Recherchen, die Tasche als in Bodenbach befindlich zu ermitteln und konnte sie am anderen Tage ihrem inzwischen weitergereisten Besitzer nachgesandt werden. Dieselbe war beim Umsteigen in Priestewitz im Eisenbahnwagen liegen gelassen worden und hatte die Reise von da bis Bodenbach allein gemacht. Sicherlich werden der betreffenden Familie die so angstvoll durchlebten Stunden unvergessen bleiben, aber auch eine ernste Mahnung zu künftig größerer Vorsicht für sie sein.

Caffee-Engros-Lager
Großartigste Auswahl, niedrigste Preise
Born & Dauch, Importeurs, Dresden
Einzelverkauf direct vom Engros-Lager
Seestraße Nr. 15, I. Stg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.
9 Pfd. Landbutter franco **Mk. 9.50.**
9 Pfd. Süsrahmtafelbutter **billigst.**


Haltbare Biscuits,
aus der Fabrik von
Gebr. Stollwerck
in Köln.

Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee,
Thee, Choccolade, Cacao und
Limonade.

Die beliebtesten Sorten sind
in den meisten feineren Kolonial-
waren- und Delikatessen-Ge-
schäften, sowie Conditoreien zu
haben.

Besonders empfehlenswerth:
Germania-
Biscuit,
sehr schmack-
haft als Dessert;
Kinder-
Biscuit,
leicht verdaulich
und nahrhaft
sehr für Kinder
v. 3 Monaten ab.
Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen,
sowie ausgewogen.



 **Schlachtpferde** kauft zu höchsten Preisen
Roßschlächter Hartmann, Potschappel.